



Die Vorbereitungen auf das Deutschlandtreffen laufen auf Hochtouren. An vielen Fakultäten gibt es ausgezeichnete Ideen, die die Arbeit fürs Deutschlandtreffen und die Bemühungen um ein schöpferisches, praxisverbundenes Studium wirklich zur Einheit machen. Das Sekretariat der FDI-Kreisleitung wertet die 2. Etappe des Wettbewerbes der Grundorganisationen aus:

Das Karl-Marx-Banner geht an die Dolmetscher; zur Spitzengruppe gehören außerdem in dieser Reihenfolge: Journalisten, Juristen, Chemie IV, Medizin IB und Lafa I. Nach einem starken Hauptfeld folgen dann deutlich abgeschlagen: Physik II, Physik III, Chemie III, Medizin III, Medizin IV und Konsumgüterinnenhandel I.

Hier nachahmenswerte Beispiele aus den Begründungen:

Die Leitung der GE Dolmetscher besitzt klare Vorstellungen über Ausbildungs- und Erziehungsziel am Institut und ordnet alle Maßnahmen diesem Ziel unter. Nach der Studentenkonferenz 1962 „Das Berufsbild des sozialistischen Dolmetschers“ folgt jetzt „Von der Praxis für die Praxis lernen“, wozu fast alle Freunde einbezogen wurden und begeistert mitmachen. Die GE-Leitung konnte als erste aus einer großen Bewerberzahl die Mitglieder der offiziellen Delegation melden. Ihr Spendensoll (500 DM) wurde mit 608 DM erfüllt. 15 Freunde arbeiten während des Deutschlandtreffens unentgeltlich als Dolmetscher. Die Freunde organisieren Vorträge zum Shakespeare-Jahr, zur Kybernetik, bauen eine Kleinstsportanlage und bereiten sich gründlich auf das offene deutsche Gespräch in Berlin vor...

Die Journalisten leisten die konstruktivste Arbeit bei der Klubhausbetreuung; zum journalistischen Wettbewerb wurden 120 Arbeiten eingereicht. Durchgeführt wurden: ein großer Journalistenball, das 2. Hallenhandballturnier des Jahres; vorbereitet werden: das Fest der russischen Sprache am 3. Mai, eine Konferenz über „Die Teilnahme der sowjetischen Jugend am Chemieprogramm“. Die nächste Wandzeitung erscheint leer und muß bis zum Deutschlandtreffen mit journalistischen Arbeiten der Studenten zum Deutschlandtreffen gefüllt werden.

Es gibt noch zahlreiche gute Beispiele aus den FDI-Organisationen Chemie IV, Kunstseher, Slavisten, Mathematik (Diplom), Medizin IB usw. Einige müssen aber auch recht schnell Schritt lassen und aufhören, so die Philosophen, die nicht einmal an der Leistungsschau teilnehmen, obwohl sie doch Ergebnisse vorweisen können, wie unsere Seite beweist. Also schnell, bis zum Deutschlandtreffen bleiben nur drei Wochen.

Nimm dir Zeit zum Denken!

Probleme eines schöpferischen, praxisverbundenen Studiums

Von einem zweimonatigen Praktikum sind 30 Studenten des 1. Studienjahres an der Fakultät für Journalistik in ihre Hörsäle zurückgekehrt. Im Rahmen des neuen Studienplanes der einzigen journalistischen Fakultät Deutschlands hatten die zukünftigen Journalisten erstmalig Gelegenheit, sich zunächst während eines einwöchigen Einsatzes in der Zentralredaktion des ADN in Berlin mit der Arbeit der staatlichen Nachrichtenagentur unserer Republik vertraut zu machen. Anschließend galt es für jeden Studenten – gleichgültig ob in Suhl, Rostock oder anderswo – seinen Mann in den ADN-Bezirksredaktionen zu stehen.

Von erfahrenen Nachrichtenredaktoren angeleitet, lernten die Kommilitonen, selbständig Nachrichten über das Leben in der DDR sowohl für den zentralen Dienst als auch für die Bezirksdienste zu erarbeiten. Den Abschluß des Praktikums, das das erfolgreiche Bemühen der Fakultät um ein praxisverbundenes Studium zeigt, bildete eine wissenschaftliche Arbeit jedes Studenten über die Verwendung der ADN-Materialien in Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Die angefertigten Analysen über den Abdruck von ADN-Materialien vor allem in der Bezirkspresse zu den Themen „Offenes deutsches Gespräch“, „Aus dem Leben in der DDR“, „Vorbereitung und Auswertung des VIII. Deutschen Bauernkongresses“ sowie „Verwendung von Wirtschaftsfotos“ der dem ADN angeschlossenen Bildagentur Zentralbild werden Grundlage eines wissenschaftlichen Kolloquiums sein. Auf diesem Kolloquium, an dem verantwortliche Journalisten des ADN sowie der erfaßten Publikationsorgane und natürlich Wissenschaftler und Studenten der Fakultät teilnehmen, werden die Kommilitonen ihre gewonnenen Erkenntnisse vor den Anwesenden verteidigen. Bereits heute steht fest, daß interessante Ergebnisse zu erwarten sind, die für die Forschungsarbeit der Institute in der Teckstraße und für die Pressearbeit von Nutzen sein werden. Aus unseren Arbeiten hier einige Beispiele, die die Vielfalt der Fragen und Probleme und ihre Bedeutung für unser weiteres Studium deutlich machen.

Verschwindend wenig ADN-Material druckte die „Schweriner Volkszeitung“ während der Zeit des Praktikums zum Thema „Vorbereitung und Auswertung des VIII. Deutschen Bauernkongresses“ ab. In Gesprächen bestätigten die Journalisten der „SVZ“, die in den Monaten Februar/März selbst ausgezeichnetes zu diesem Thema leisteten, und die ADN-Bezirksredaktion folgende Einschätzung: Mittelmäßige Meldungen, vor allem der Zentralredaktion, die einfach nur zeigen, daß woanders auch „etwas los ist“, jedoch keine neuen Methoden oder Erfahrungen vermitteln, haben nicht die geringste Chance des Abdrucks. Der zentrale Dienst müßte für jeden Bezirk differenzierte Meldungen herausgeben, die der jeweiligen ökonomischen Struktur mehr entsprächen.

In den folgenden Wochen dienen die von uns im Praktikum erarbeiteten Nachrichten und diese Einschätzung als Grundlage für die wissenschaftliche Ausbildung im Fach Theorie und Praxis für die Pressearbeit. Eines der Probleme wird zum Beispiel sein, wie durch richtige Auswahl des vorhandenen Materials eine klare politische Aussage erreicht wird. Die Analysen beweisen deutlich genug – die beiden folgenden Beispiele zeigen das ebenso wie das vorangegangene –, wie notwendig für einen Journalisten genaue Vorstellungen über beste Qualität in der sozialistischen Informationspolitik sind. Wir betrachten diese Erkenntnisse als eins der wichtigsten Ergebnisse unseres Praktikums.

„Aus dem Leben in der DDR“ – viele Meldungen sendet unsere Nachrichtenagentur täglich zu diesem umfassenden Thema. Die Abdruckquote dieser Meldungen in der „Märkischen Volksstimme“ Potsdam ist beängstigend gering. Der Leser wird nur ausführlich über das Geschehen im Heimatbezirk informiert, ihm werden praktisch Grenzen seines Informationsbedürfnisses über das Leben in der gesamten Republik gesetzt. Nur Meldungen aus Berlin finden hier große Resonanz, was sich jedoch leicht auf die geographische Lage dieses Bezirkes zurückführen läßt.

Was ist schuld an diesem Mißstand? Will man in der „MV“ nur mit Eigenarbeiten glänzen? Sind Aktualität und Qualität der ADN-Meldungen nicht in Ordnung oder gibt es bei den Redakteuren die Meinung, daß der Abdruck bedeutender Meldungen aus allen Teilen unserer Heimat den Rahmen eines Bezirksorganes sprengen würde? Diese und viele andere Fragen wurden den Genossen der Abteilungen Wirtschaft, Landwirtschaft und Nachrichtenpolitik der „MV“ ge-

Journalistik-Studenten erstmalig im Praktikum beim



Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst

stellt. Besonders die letzte Frage zeigt, wie unsere Untersuchungen auch die Forschung der Institute unserer Fakultät beeinflussen können, was schließlich unserer Ausbildung wieder zugute kommt.

Von Interesse ist auch, ob Bild- und Nachrichtengebung schon die organische Einheit bilden, die nötig ist, um unsere Menschen umfassend zu informieren. Sicher wird manches Gespräch über die besonderen Aspekte der Auslandsberichterstattung geführt werden, denn hier liegt, wie die Analyse zu diesem Thema ergab, noch einiges im Argen.

Wer wünscht sich heute nicht aussagekräftige, lebendige Pressefotos, die – großzügig aufgenommen – dem Leser sozusagen „auf einen Blick“ einen optischen Eindruck von vielfältigen Geschehen in aller Welt vermitteln. Der Hauptlieferant für dieses wichtigste bildjournalistische Genre in der Tagespresse ist in unserer Republik ADN-Zentralbild.

Es galt im Rahmen des Praktikums zu untersuchen, wie die „Volkswoche“ Gera und die „Berliner Zeitung“ mit Fotos von Zentralbild zu ökonomischen Problemen arbeiten. Insgesamt wurde eingeschätzt, daß z. B. die „Volkswoche“ stets bestrebt ist, die ZB-Wirtschaftsfotos – besonders aus dem Bezirk Gera – so umfassend wie möglich auszuwerten. Beim Analysieren zahlreicher Ausgaben stellte sich jedoch heraus, daß gelungene ZB-Fotos aus den Nachbarbezirken Suhl und

Erfurt fast ebenso selten wie Auslandsbilder zu finden sind. Eine Aussprache mit verantwortlichen Redakteuren der „Volkswoche“ ergab: Von Zentralbild werden verhältnismäßig zuwenig gelungene und technisch einwandfreie Auslandsfotos angeboten. Es kam schon vor, daß von europäischen Volksdemokratien monatlang kein Bild im Dienst war.

Gerade an Hand der letzten Feststellung läßt sich noch einmal der bedeutende Wert dieses Praktikums und der damit verbundenen Analysen verdeutlichen. Gerade Probleme der Verantwortung für die richtigen Proportionen in einer Zeitung über längere Sicht – ein wichtiger Bestandteil der Redaktionsarbeit – konnten den Studenten bisher meist nur mehr oder weniger theoretisch erläutert werden. In unserem Studienjahr, dem ersten, das sein erstes Praktikum bei ADN leistete, wird fast die gesamte Theorie- und Praxisausbildung auf den von uns selbst gesammelten Erfahrungen aufbauen können – schöpferisches, praxisverbundenes Studium!

Wir werden unsere Arbeiten auf dem in wenigen Wochen stattfindenden Kolloquium an der Fakultät für Journalistik verteidigen müssen und sind überzeugt, daß sich aus diesem Kolloquium noch mehr Vorteile sowohl für die inhaltliche als auch methodische Seite unseres Studiums ergeben.

Düsterwald | Gaul | Heide



Im Radio gehört, ferngesehen, in der Zeitung gelesen – mit ADN immer dabei gewesen.

Foto: Gaul/Montage: Düsterwald

Studenten erforschen vierte Hauptperiode

Seit dem Sommer vorigen Jahres arbeitet am Institut für Philosophie eine Gruppe von Wissenschaftlern und Studenten unter Leitung von Genossen Dr. H. Seidel an einem Abriss der vierten Hauptperiode der Geschichte der marxistischen Philosophie Deutschlands. (Vgl. dazu: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 2/64, S. 226 bis 231.) Im Rahmen des Grundrisses der Geschichte der marxistischen Philosophie in Deutschland erfaßt unser Abschnitt die Jahre 1917 bis 1933.

Unsere Arbeit soll dem Ziel dienen, die wichtigsten Probleme der Entwicklung der Weltanschauung der Arbeiterklasse in der Auseinandersetzung mit der imperialistischen Ideologie und dem philosophischen Revisionismus und Opportunismus systematisch zu erfassen, um sie dem breiten Kreis der philosophisch interessierten Menschen zugänglich zu machen.

Die Erforschung der Geschichte der marxistischen Philosophie in Deutschland besitzt nicht nur historischen Wert. Gerade in unserer Zeit kommt es darauf an, die Erfahrungen der Arbeiterklasse in ihrem weltanschaulich-philosophi-

schen Kampf für die Auseinandersetzung mit der Ideologie des westdeutschen Imperialismus nutzbar zu machen. Wir müssen nicht jedes Argument neu erfinden. Bei der Auseinandersetzung mit vielen Problemen müssen wir den reichen Schatz der Erfahrungen der Arbeiterklasse ausschöpfen. Das verlangt aber, daß wir ihn erst einmal kennen. Mit der Erarbeitung des „Grundrisses der Geschichte der marxistischen Philosophie in Deutschland“ wird uns ein Kompaß für die Eroberung dieses Schatzes gegeben.

In der Arbeitsgruppe unseres Instituts arbeiten Studenten des 4. und 5. Studienjahres an der Lösung dieser verantwortungsvollen Aufgabe mit. Unter der Anleitung unserer Wissenschaftler haben wir einige Erfahrungen in der wissenschaftlichen Arbeit gesammelt, die wir der Diskussion und Nachahmung empfehlen.

Ausgehend von einem gründlichen Studium der Geschichte der Arbeiterbewegung, orientierten wir uns gemeinsam über die Hauptprobleme unserer Epoche. Damit hatten wir uns eine Grundlage erarbeitet, um bei der Sammlung und ersten Durchsicht der umfangreichen philosophischen Literatur und der Dokumente der KPD bereits mit einer gewissen Zielstellung das für unsere Arbeit Wichtige zu erkennen. In den regelmäßigen Zusammenkünften diskutierten wir die Probleme, die sich aus der ersten Bekanntschaft mit den Materialien ergaben. Im Ergebnis dieser Zusammenkünfte konnten wir unsere Konzeptionen für das Studium der Literatur ständig weiter konkretisieren, so daß wir schneller vorankamen. Ein großer Vorteil unserer Zusammenkünfte bestand darin, daß die Ergebnisse unserer Suche und Auswertung von Literatur ständig allen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe zugänglich waren. So konnten wir Zeit einsparen, einen viel breiteren Kreis von Material in unsere Arbeit einbeziehen, als es bei isolierter Arbeit der Wissenschaftler und Studenten möglich gewesen wäre.

Je tiefer wir in den Stoff eindringen,

desto wertvoller wurden uns die Zusammenkünfte, auf denen wir unsere Probleme diskutierten. Ständig anfangs mehr die methodischen Probleme im Mittelpunkt unserer Auseinandersetzungen, so waren es später inhaltliche Punkte, um die sich unsere Gespräche bewegten. Man könnte meinen, daß mit einem tiefen Eindringen in einzelne Seiten und Probleme eines so umfangreichen Stoffes die Gemeinschaftsarbeit unrationell würde, da ja nicht alle Spezialprobleme für jeden einzelnen von Interesse sind. Wir haben dieser Schwierigkeit vorgebeugt. Unsere Arbeitsgruppe hat sich in drei Arbeitskreise aufgeteilt, deren Mitglieder ähnliche Probleme bearbeiteten.

Gleichzeitig wurden im Rahmen der Arbeitsgruppe ständig die Ergebnisse der Arbeitskreise ausgewertet und Probleme, die inhaltlich oder methodisch für alle von besonderer Bedeutung waren, in unseren Diskussionen geklärt bzw. der Weg ihrer Lösung gezeigt.

Die gute Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Studenten beschränkte sich jedoch nicht nur auf die offiziellen Zusammenkünfte. In Konsultationen und Gesprächen, oftmals gleich in der Deutschen Bücherei, machten uns die Genossen Dr. Seidel, Getaler und Uhlig mit Methoden wissenschaftlichen Forschens vertraut und halfen uns, Klippen im Studium der umfangreichen Literatur sicher zu umschiffen. Hatten wir anfangs den Eindruck, in der Menge des Stoffes ertrinken zu müssen, so halten uns oft schon einige Hinweise unserer Wissenschaftler, das Wesentliche und Wichtige zu erfassen.

In der Arbeitsgruppe diskutierten wir nach einem Plan Konzeptionen, Thesen und Abschnitte von Dissertationen und Diplomarbeiten. So erhielt jeder von uns konkrete Hilfe bei der Bewältigung seiner Probleme. Daß dabei auch an kritischen Worten nicht gespart wurde, mußwohl nicht besonders hervorgehoben werden. Auf jeden Fall können wir sagen, daß unsere wissenschaftliche Ausbildung qualitativ reicher wurde, nicht

nur, indem wir mehr Verantwortung erhielten, sondern vor allem dadurch, daß wir lernten, ein schönes Stück schwere Arbeit selbständig zu meistern.

Die Ergebnisse unserer Arbeit liegen uns jetzt vor bzw. stehen kurz vor der Vollendung. Die Diplomarbeiten sind fertig. Ein erster Abschnitt unserer Arbeit ist geschafft. Wir möchten die Ergebnisse unserer Arbeiten jedoch nicht nur für uns behalten. Deshalb werden wir in Vorträgen unsere Diplomarbeiten verteidigen, weil unserer Meinung der Wert unserer Arbeit so noch bedeutend steigt.

Heinz Kowatzik
Institut für Philosophie

Diplomarbeiten werden verteidigt

Geplant sind folgende Verteidigungen: 27. 4. 1964, 9.15 Uhr, Institut für Philosophie, Erika Seehaus: Die Entwicklung der theoretischen Bildungsarbeit in der KPD von 1924–1929; Heinz Kowatzik: Die „Alaiektische“ Theologie Karl Barths (1923–1927); Ingrid Jungblut: Kritik der Fundamentaleologie Martin Heideggers;

4. 5. 1964, 9.15 Uhr, Institut für Philosophie, Heist Kramer: Zur Kritik einiger theoretischer und politischer Probleme Max Webers unter besonderer Berücksichtigung seiner „Lehre von der Werturteilsfreiheit“ und seiner idealtypischen Konstruktion. Wolfgang Heyde: Die propagandistische Tätigkeit Hermann Dunckers in der Periode von 1917–1933.

Die Termine weiterer Verteidigungen geben wir rechtzeitig bekannt.

Zu jeder Verteidigung wird ein Vortrag von etwa 30 Minuten gehalten, dem sich die Diskussion dazu und die Verlesung des Gutachtens anschließt.